

Züchtung von „Auerochsen“ bei der ABU – eine Zwischenbilanz nach 28 Jahren

von Matthias Scharf, Margret Bunzel-Drüke, Roland Loerbroks und Olaf Zimball

Wie alles begann

1991 war in der Geschichte der ABU ein wichtiges Jahr. Nach langen Diskussionen und einem Besuch in holländischen Naturschutz-, Weide- und Wildnisgebieten kauften wir im Neandertal fünf Rinder, die unter der Bezeichnung „Auerochse“ oder besser „Heckrind“ liefen. Auerochsen sind die seit 1627 ausgestorbene Stammform unserer Hausrinder und es ist die zwar vielfach verwendete Bezeichnung für die Rinder im Neandertal, aber richtig ist „Heckrind“. Von ihren Namensgebern, den Gebrüdern Heck, wurden sie in den 1920er Jahren als Kreuzungen von Rindern mit urtümlichen Merkmalen gezüchtet, um in Zoos und Tierparks ein auerochsenähnliches Rind präsentieren zu können.

Mit dem Ziel, in der Klostermersch bei Benninghausen eine naturnahe Weidelandschaft zu entwickeln, stellten wir die fünf Tiere im Oktober 1991 auf eine anfangs nur fünf Hektar große Fläche. Es sollten sich Gehölze bis hin zum Auwald, Hochstaudenfluren und niedrig abgefressenes Weideland entwickeln. Das Ziel ist eine Landschaft, wie sie vor den Eingriffen des Menschen existierte. Nach 28 langen Jahren vermitteln die Flächen in der Klostermersch schon einen guten Eindruck einer derartigen Landschaft. Vom Aussichtsturm am Schelhasseweg bei Benninghausen kann man die dort entstandene neue Wildnis mit ihren vielfältigen Vegetationsstrukturen bewundern. Ein weiterer Grund für den Einsatz der Rinder war die Beruhigung der Flächen, was mit den wehrhaft aussehenden Hornträgern gut gelang.

Warum züchten?

Zu den ersten fünf Heckrindern gesellte sich schnell Nachwuchs, denn schließlich war ein Bulle dabei. Und so war es für die ABU selbstverständlich, auch bei der Gründung des „Vereins für Auerochsenzucht“-VFA - mitzumischen. Natürlich will jeder in einem solchen Verein die schönsten, d.h. auerochsenähnlichsten Rinder haben. Und wenn man schon Heckrinder hat, wählt man bei den Nachkommen, die bleiben sollen, natürlich die aus, die dem Auerochsen am ähnlichsten sind. Schließlich war die Auerochsenähnlichkeit Sinn und Zweck der Zucht dieser Rasse. Wenn man außerdem eine Naturlandschaft wie vor vielleicht 2000 Jahren als Entwicklungsziel hat, machen sich dort dem Auerochsen ähnelnde Rinder am besten. Und sie können dann dort auch sehr gut die ökologische Rolle des ausgestorbenen Auerochsen übernehmen.

Klostermersch im Jahr 2017 nach 27 Jahren Beweidung. Es ist ein Mosaik aus Weiderasen, Hochstaudenfluren und Dornbüschen entstanden, das vielen Tier- und Pflanzenarten Lebensraum bietet.

Alle Fotos: M. Scharf



Wie züchten?

Die Zucht von Rindern ist eine langwierige Sache. Ab dem dritten Lebensjahr bekommt jede Kuh jedes Jahr ein Kälbchen. Und erst, wenn der Nachwuchs etwa drei Jahre alt ist, kann man sagen, wer für die weitere Zucht geeignet ist und wer als Zucht- oder Schlachttier verkauft wird.

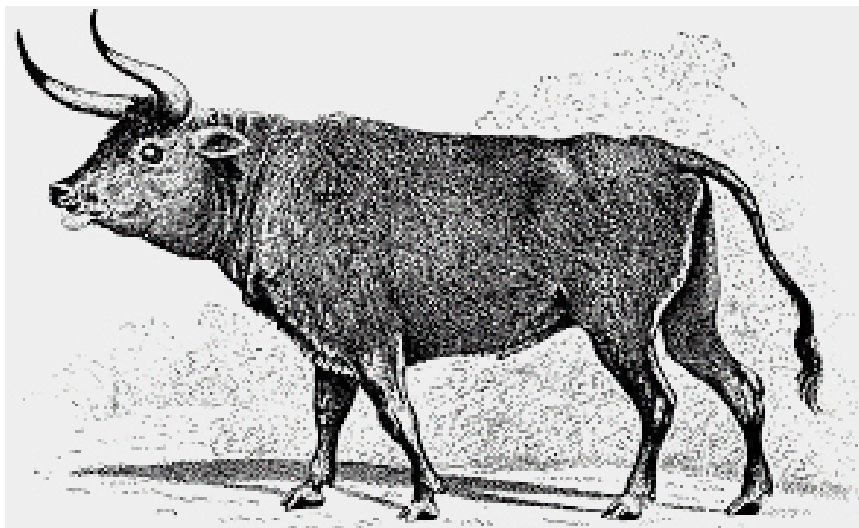
Es gibt bei der Zucht die Möglichkeit, mit nur einer Rasse zu arbeiten, was bei uns anfangs die Heckrinder waren. Da die Gebrüder Heck aber einige gut geeignete Rassen damals nicht für ihre Zucht verwendeten, entschlossen wir uns, Heckrinder mit anderen Rassen wie den Sayaguesas und Chianinas zu kreuzen. Diese beiden Rassen hatten die Brüder Heck nicht verwendet, sie schienen uns aber erfolgversprechend. Die spanischen Sayaguesas waren den Hecks zwar bekannt gewesen, wurden aber wegen der Kriegswirren nicht mehr für die Zucht herangezogen. Sayaguesas sind für sich gesehen oft schon auerochsenähnlicher als Heckrinder. Es sind Mehrnutzungsrinder, die nur noch sehr vereinzelt in Spanien gehalten werden. Auf mehreren „Expeditionen“ in die Provinz Zamora konnten wir mit Hilfe spanischer Veterinäre etwa zehn Sayaguesa-Kühe kaufen. Die Chianinas aus Italien sind die größte Rinderrasse der Welt und daher hilfreich, um die Größe der Auerochsen zu erreichen. Zwei Chianinas haben wir aus Italien importiert sowie zwei in Norddeutschland gekauft.

Eine Kombination der erwünschten Eigenschaften bei den Kälbern ist allerdings weniger häufig, als man sich das wünscht. Oft tauchen beim Nachwuchs z.B. die kurzen Beine der Heckrinder in Verbindung mit den kurzen Hörnchen der Chianinas auf, so dass mit diesen Tieren nicht weitergezüchtet wird. Es ist einfach ein sehr langer Weg, bis man Rinder hat, die dem Auerochsen wirklich gleichen.

Nach unseren Kenntnissen wurde bislang nirgendwo anders im gleichen Umfang wie bei uns mit diesen Rassen gezüchtet. Gleichzeitig ist



Vorbilder für unsere Zucht sind auch die steinzeitlichen Höhlenbilder aus Spanien und Frankreich.



Das Augsburger Ur-Bild ist die wohl realistischste Abbildung eines Auerochsen aus dem späten Mittelalter, es zeigt wohl einen Jungstier.



Foto: M. Scharf

Die Kuh Larissa hat mit fast 1,60 m Schulterhöhe etwa die Größe einer Auerochsen-Kuh. Die Hörner haben die richtige Ausrichtung, sind aber zu klein. Larissa könnte auch etwas eleganter gebaut sein.



Foto: M. Scharf

Es ist schwierig, die Größe der Tiere genau zu messen. Das mal ein Bulle stillhält, um einen Zollstock anzulehnen, ist selten.

die Dauer der übrigen Projekte, die ebenfalls mit Chianinas und Sayaguesas züchten, wesentlich kürzer als bei uns. Sehr gute Zuchterfolge sind daher vor allem in unseren Herden zu finden.

Zuchtergebnisse nach 28 Jahren

Aktuell (November 2018) weiden insgesamt 111 Rinder auf unseren Flächen. Durch Schlachtung und Verkauf wird die Zahl im Winter auf etwa 85 sinken. Seit 1991 haben wir etwa 650 mehr oder weniger auerochsenähnliche Rinder auf unseren Flächen gehabt. Davon wurden etwa 300 an andere Züchter verkauft. Das waren u.a. Züchter in Ungarn (Nationalpark Hortobagy in der Puszta), den Niederlanden, Dänemark und Litauen sowie viele Züchter in Deutschland. Aktuell halten wir die Rinder in vier Herden in der Lippeaue und eine auf dem ehemaligen Standortübungsplatz

bei Bücke in der Nähe von Soest. Insgesamt sind es mehr als 300 ha Weidefläche.

Wer darf bleiben?

Alle Tiere, die halbwegs wie ein Auerochse aussehen und halbwegs friedlich sind, ohne dass die maximale Größe der Herde überschritten wird, dürfen bleiben. Die maximale Anzahl wird durch die Entwicklungsziele der Flächen vorgegeben, die Ähnlichkeit zum Auerochsen wird anhand der Vorbilder ermittelt:

1. mittelalterliche Beschreibungen wie z.B. Geßners Tierbuch, wo Augenzeugen das Aussehen der letzten lebenden Auerochsen beschreiben.
2. Das sogenannte Augsburgische Urbild mit seiner recht realistischen Abbildung des Auerochsen.
3. Skelettfunde, die recht gut Auskunft über Größe, Hornform und andere Proportionen geben.
4. Höhlenzeichnungen wie die aus Lascaux mit ihren Farben und Silhouetten der Auerochsen.

Im Herbst werden nach Diskussion der sogenannten „Genetik-Kommission“ die Tiere ausgewählt, die bleiben dürfen. Kein Tier zeigt die optimale Kombination aller Eigenschaften oder hat rundum vielversprechende Eltern, so dass die Entscheidungen immer von einem gewissen Maß an Willkür geprägt sind.

Wie weit sind wir vom perfekten Auerochsen-Double entfernt?

Diese Frage lässt sich am einfachsten für die einzelnen Eigenschaften beantworten.

1. Größe

Ausgewachsene Bullen hatten eine Schulterhöhe von etwas über 1,75 m bis 1,85 m, während Kühe etwa 1,60 m groß waren, wie es sich aus Skelettfunden nacheiszeitlicher Auerochsen rekonstruieren lässt. Die Bullen der im Naturschutz oft verwendeten Galloways und Highland-Rinder haben eine Schulterhöhe von etwa 1,35 m bzw. 1,28 m. Heckrinder sind etwa 1,40 m groß.



Foto: M. Scharf

Unten der etwa 5000 Jahre alte Schädel eines Auerochsen-Bullen, gefunden bei Schallern. Oben der Schädel eines unserer schönsten Bullen. Die Hornform stimmt, aber die Größe der Hörner lässt zu wünschen übrig.

Große Chianina-Bullen erreichen eine Schulterhöhe von etwa 1,75 m. Unsere größte Kuh mit über 50 Prozent Chianina-Anteil hat eine Schulterhöhe von etwa 1,60 m. Das ist schon Auerochsen-Format und die größte Kuh, die uns auch von anderen Züchtern bekannt ist.

2. Hornform und Horngröße

Die Hornform ist nur schwer in Worte zu fassen. Größe und Dicke der Hörner liegt bei den Auerochsen jedenfalls wesentlich über dem, was fast alle Heckrinder zu bieten haben. Ein gutes Vorbild ist ein Schädel mit Hörnern, der bei Schallern gefunden wurde und im Vortragsraum der ABU in Lohne ausgestellt ist. Keines unserer Tiere erreicht dieses Vorbild, und es ist noch viel Geduld von Nöten, bis dieses Merkmal einigermaßen stabil in unseren Herden auftritt. Insbesondere der Nachwuchs mit Chianina-Einschlag zeigt hier große Mankos. Auch unsere Sayaguesas haben eher dünne Hörner, obgleich sie recht lang sind.

3. Fellfarbe

Das Fell der Bullen sollte Schwarz sein mit einem hellen Aalstrich auf dem Rücken. Kühe sollten braun oder schwarz sein, mit hellem Mehlmaul bei jungen Tieren. Außer den jungen Chianinas erfüllen viele unserer Tiere diese Anforderungen. Die weiße Farbe der Chianinas ist offenbar rezessiv auf einem Gen und verschwindet theoretisch schnell in der F1-Generation, taucht danach aber, entgegen der Theorie, öfter wieder auf.

4. Körperbau

Moderne Rinderrassen sind entweder auf Fleisch oder auf Milch gezüchtet und dementsprechend schwer gebaut oder haben große Euter. Die Auerochsen waren elegant gebaute, bewegliche Tiere. Vor allem die Sayaguesas aus Spanien sind als alte Mehrnutzungsrinder geeignet, diese Eigenschaften in unsere Zuchtlinie einzukreuzen. Wir haben auch drei Lidias eingekreuzt und



Foto: M. Scharf



Foto: M. Scharf

Laola (oben) hat eine sehr schöne Hornform, wobei die Dicke ihrer Hörner noch zu wünschen übrig lässt. Sie ist ein Kreuzungstier mit den Ausgangsrassen Chianina, Heckrind und Sayaguesa. Auch die untere Kuh hat diese Ausgangsrassen. Ihre Hörner würden einem Auerochsen gut stehen. Auch das lange Gesicht beider Tiere ist typisch für einen Auerochsen, während die meisten Hausrinder kurze Gesichter haben.

verfolgen diese Zuchtlinie in einigen Exemplaren weiter. Lidias sind spanische Kampfrinder, die seit einigen Jahrhunderten auch auf Eleganz und Beweglichkeit gezüchtet werden. Leider sind sie auch sehr klein, so dass ihre Einkreuzung in dieser Hinsicht eher einen Rückschritt bedeutet.

Ein wichtiges Merkmal ist das lange „Gesicht“ der Auerochsen. Moderne Rassen haben einen kurzen, gedrunghenen Kopf und es ist schwierig, dieses Merkmal züchterisch entsprechend abzuändern.

5. Sexualdimorphismus

Vor allem in Größe und Färbung zeigten die Geschlechter des Auerochsen große Unterschiede. Während Bullen etwa 1,75 m bis 1,85 m Widerristhöhe hatten, wurden die Kühe nur etwa 1,60 m groß. Unsere größte Kuh hat etwa diese 1,60 m an Größe und damit Auerochsenformat, während bei unserem größten Bullen etwa 10 cm fehlen.

6. Verhalten

Von verschiedenen mittelalterlichen und antiken Autoren wird die Wildheit und Gefährlichkeit der Auerochsen beschrieben. Sollte das ein Zuchtziel für uns sein? Eigentlich schon, aber für den notwendigen Umgang mit den Tieren ist die Wildheit der Auerochsen eine Zumutung. Sie ist wahrscheinlich -leider- mit anderen Merkmalen des Auerochsen genetisch gekoppelt, so dass sie schnell mit diesen Merkmalen auch wieder auftritt. Es gibt daher bei der Zucht immer wieder wilde oder sogar bössartige Tiere, die sehr schön, d.h. auerochsenähnlich aussehen. Trotz



Alle Fotos: M. Scharf

Unter unseren ersten Sayagusas, die wir in Spanien kauften, war Dona urraca, die „121“. Ihr langes Gesicht, ihre Größe und Hornform gehen deutlich in die Aurochsen-Richtung.



Es gibt immer nur einen Deckbullen. Wie ihre wilden Vorfahren streiten sich diese beiden um die Position des Deckbullen. Solche Kämpfe können auch tödlich enden.

Die Bullen schwarz mit hellem Alstrich und die Kühe schwarz oder braun: so waren die Fellfarben der Aurochsen. Und so sehen unsere Rinder in der Hellinghauser Mersch aus.



ihrer Schönheit werden diese Tiere meist nicht zur Zucht verwendet, um Gefahren im Umgang mit ihnen auszuschließen. Letztlich bedeutet dies, dass die Zucht in Richtung Auerochse langsamer von statten geht, als es ohne Berücksichtigung der Wildheit möglich wäre. Ansonsten gibt für das Verhalten keine expliziten Zuchtziele, die sonderlich berücksichtigt werden müssen.

Wie geht es weiter mit der Zucht?

Neben den oben beschriebenen Mängeln in Größe, Hornform und Körperbau stört vor allem noch die Divergenz unserer Zucht. Wunder-

schöne Eltern bekommen regelmäßig Nachwuchs, der die Erwartungen in keinsten Weise erfüllt. Auch treten gelegentlich weiße Flecken im Fell wie z.B. bei schwarzbunten Rindern auf, obwohl die Eltern offensichtlich keine Flecken haben. Durch Inzucht werden diese Probleme in der Tierzucht üblicherweise vermindert. Viele Hunderassen sind so durch konsequente Inzucht über Generationen entstanden. Gleichzeitig aber vermindert sich durch Inzucht die genetische Varianz, was die Tiere z.B. anfälliger für Krankheiten macht. Durch die vier verwendeten Rassen (Sayaguesa, Heck, Chianina und Lidia) haben unsere Tiere erst einmal eine breite genetische Grundlage, so

dass ein geringes Maß an Inzucht sinnvoll ist, ohne dass die negativen Begleiterscheinungen überhand nehmen. Wie viele Jahrzehnte und Rindergenerationen es noch dauert, bis unsere Rinder wirklich aussehen wie Auerochsen, bleibt ungewiss. Momentan sind wir sicherlich in der Oberliga der „Auerochsenzüchter“. Es ist gut möglich, dass wir die schönsten Herden auerochsenähnlicher Rinder haben. Vor allem in den Niederlanden aber gibt es in den letzten Jahren ähnliche Ansätze wie bei uns, und vielleicht lässt sich durch eine Zusammenarbeit in Zukunft die Zucht beschleunigen.



Auf der Wacht! Die Aurochs und Wildpferde sind ein imposanter Anblick, der viele Besucher fasziniert. Gleichzeitig verhindern sie störende Freizeitnutzungen in wertvollen Naturschutzgebieten.

